

# RHEINISCHE POST

Home > Kultur > Performance „Teller im Topf“ von Marlin de Haan im FFT

Performance „Teller im Topf“

## Wurzeln suchen und schlagen

Von Claudia Hötzendorfer

30.01.2026 · 08:42 Uhr



Szene aus „Teller im Kopf“ mit Marina Fervenza dos Santos im FFT.

Foto: Bozica Babic/FFT

**Düsseldorf** · Mit der Performance „Teller im Topf“ nimmt sich die Düsseldorfer Regisseurin Marlin de Haan des Themas Flucht und Vertreibung an. Ihr inszenierter Parcours durch das Gerhart-Hauptmann-Haus verbindet Vergangenheit und der Gegenwart.

Wie viel Loslassen braucht das Ankommen? Mit dieser Frage untersucht Marlin de Haan in ihrer performativen Installation „Teller im Topf“ den Umgang mit den Thema Flucht und Vertreibung. In Kooperation mit dem FFT hat sich die Düsseldorfer Regisseurin dafür das Gerhart-Hauptmann-Haus ausgesucht. Seit 1957 ist die Stiftung als Deutsch-Osteuropäisches Forum Begegnungs- und Erinnerungsort. Start- und Treffpunkt für „Teller im Kopf“ ist jedoch das FFT-Foyer im Kap1. Von dort gehen die Teilnehmer – die Gruppe ist nicht größer als 20 Personen – gemeinsam in die Bismarckstraße 90.

Dort werden sie im Foyer mit Begriffen konfrontiert, die nur scheinbar zusammenhanglos von Marina Ferverza dos Santos vorgetragen und von Helen Brecht zusammengestellt wurden. Es geht ums genaue Hinhören, um Vorsilben wie das in der deutschen Sprache so oft verwendete „ver-“. Dieses Präfix am Wortanfang kann geheimnisvoll klingen, etwa wenn es um etwas Verwünschenes geht, oder romantisch, wenn jemand verliebt ist. Aber wie sieht es aus, wenn jemand verzweifelt, vertrieben, verletzt ist? Dem gegenüber könnte ein Vergeben stehen.

„Teller im Topf“ gibt keine Antworten, stellt vielmehr unausgesprochene Fragen nach dem Umgang mit Erinnerungskultur in den Raum und regt damit die Diskussion unter den Teilnehmenden an, die sich am Ende der rund einstündigen Performance miteinander austauschen können.

Der ungewöhnliche Titel „Teller im Topf“ bezieht sich auf eine wahre Begebenheit wie Cornelius Schaper vom Team um Marlin de Haan erzählt. Vor rund zwei Jahren erfuhr die Gruppe, dass die „Teller“ Wertgegenstände der Großmutter eines ihrer Kollegen waren. Die hatte sie während ihrer Flucht aus den damaligen osteuropäischen Regionen des „Dritten Reichs“ nach Ende des Zweiten Weltkriegs in einen Topf gepackt. Dieser diente ihr als provisorische Sitzgelegenheit bei einer Fahrt in einem Güterwaggon. Für die Performance sind die „Teller im Topf“, die als digitale Installation im großen Saal des Hauses zu sehen sind, eine Metapher für die Erinnerungen und Geschichten von Flucht und Vertreibung.

Die derzeit laufende Ausstellung „Flüchtiges Glück – Befreiung aus Theresienstadt“ mit Fotografien von Walter Scheiwiller sind die zweite Station auf dem Parcours durch das Gerhart-Hauptmann-Haus. Marina Ferverza dos Santos erklärt nichts. Vielmehr legt sie sich immer wieder für einige Minuten wortlos auf den Boden, zwingt so die Teilnehmer, innezuhalten, zu reflektieren und sich im Raum umzuschauen, die Informationen über die Befreiung des Konzentrationslagers und die Fotografien auf sich wirken zu lassen.

Ferverza dos Santos bewegt sich durch die Räume und Etagen. Dann erzählt die Künstlerin die Geschichte des Mooses, einer ebenso robusten und widerstandsfähigen Pflanze, die aber auch eine sensible verletzliche Seite hat. Das Moos steht symbolisch für die Schicksale von Menschen, die entwurzelt wurden und nun irgendwo neu ankommen müssen.

Damit schlägt „Teller im Topf“ die Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart. Denn Flucht und Vertreibung sind keine Relikte, die man hinter sich gelassen hat. Sie passieren jeden Tag irgendwo auf der Welt. So wie bei Marina Ferverza dos Santos, die ihre Heimat verlassen musste, um in Deutschland noch einmal ganz neu anzufangen.

[www.fft-duesseldorf.de](http://www.fft-duesseldorf.de).

(clhö w.g.)